

Winter nicht herkommen ist recht traurig! ich hatte mich schon so sehr gefreut Sie wieder zu sehen, wann wird dies nun geschehen? dürfen wir nicht wieder an ein schönes Zusammenleben denken? — Friedrich cultivirt die Gönner und Freunde nach allen Kräften; er hat  
 5 die Bekanntschaft von Riedeler, den Lehrer des Kronprinzen gemacht, der ihm wichtig seyn kann, der ihn auch schon mit guten Rath wegen der Vorlesung an die Hand gegangen ist; ferner mit Spendo, dem Director der theologischen Facultät. Hofrath von Zeiller hat ihn sehr theilnehmend aufgenommen, und so gar ihm nicht undeutlich merken  
 10 lassen daß er sich dem Erzherzog Johann müßte vorstellen lassen, so bald dieser wieder hier seyn wird. Der Erzherzog hat mit ihm von Friedrich, und von seinen historischen Studien günstig gesprochen. Bei der Gräfin Chotek war er diesen Morgen, sie hat sich sehr lange aufs artigste mit ihm unterhalten. Beim Grafen Sickingen war er auch diesen Morgen;  
 15 dort hat er aber heute etwas nicht sehr erfreuliches vernommen, nemlich daß der Graf wieder auf 3 bis vier Wochen verreisen wird, daß auch des Kaisers Rückkunft sich etwas verzögert, daß es also mit der Vorlesung wieder etwas hinausgeschoben wird. Daß ist immer sehr sehr unangenehm, wegen des Geldes sowohl, als auch wegen der ruhigen  
 20 Stimmung zur Arbeit, besonders des Karls, die wohl nicht erfolgen kann, so lange jene Angelegenheit nicht gediehen ist. Wie mir diese Arbeit des Karls am Herzen liegt kann ich gar nicht beschreiben; ich hasse Alles was sich dieser in den Weg legt. — Von Genz hat Friedrich dieser Tagen einen überaus schmeichelhaften Brief, voller der wärm-  
 25 sten Versicherungen der Freundschaft und Theilnahme erhalten; er ist entzückt vom Werke über Indien! Sie sind alle entzückt davon, niemand aber reicht ihm thätige Hülfe. Wir wollen nun einmal sehen was die eigentlichen Großen thun werden seine Werke zu befördern! — Lieber Wilhelm rechnen Sie mir es immer als eine Selbstverleugnung  
 30 an daß ich Ihnen immer fort schreibe ohne einmal zu erfahren, ob Sie meine Briefe gar erhalten? Lassen Sie mich doch bald einmal von Ihnen erfahren daß Sie mir gut sind. Ihre

Dorothea Schlegel

311. *Friedrich Schlegel an August Wilhelm Schlegel*

35

[Wien 8. November 1808]

Uebrigens schiltst Du wieder viel, zum Theil wohl nicht mit Unrecht, wie denn jeder Mensch in ganz neuen Verhältnissen anfangs fehlt. Eigentlich bedürfte ich aber mehr einer Ermuthigung in dem schweren